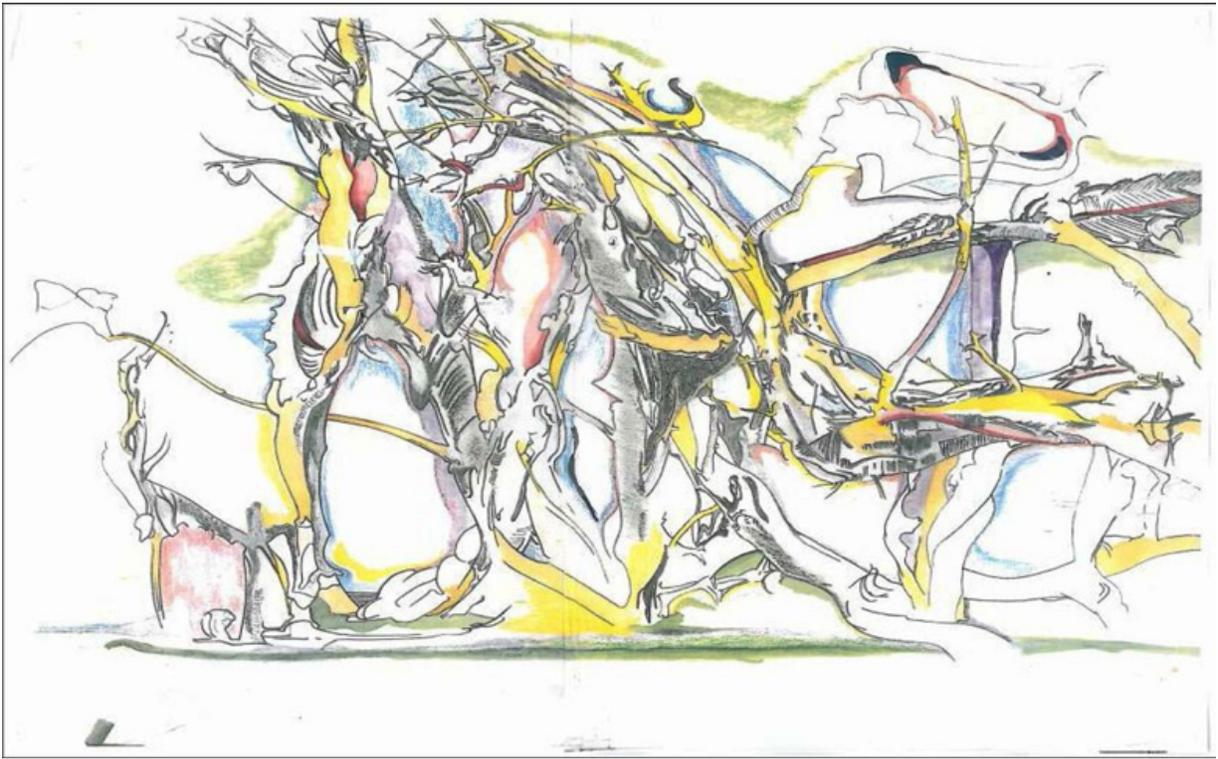


Heike Thieme

Haikus - Erster Teil



Japanische Dichtkunst





Einleitung

Zuerst will ich mich vorstellen.

Dem schließe ich an, was ich unter dem Begriff - HAIKU - verstehe, und in welcher Weise ich mich mit dieser Technik bedienen will.

Ich habe Anfang des Jahres 2015 meinen ersten Debutroman fertig gestellt.

Mein Genre ist ein auf psychologisch und philosophischen Unterhaltungen aufgebautes Beziehungsgeflecht, das die Protagonisten lösungsorientiert auftreten lässt.

So baute ich den Roman auf, aus meiner idealen Vorstellung meiner Bildhaftigkeit, darin meine Lehre in einer realen Form auf's Blatt zu bekommen. Der Konsens, der sich nachher daraus ergab, entspricht immer noch derjenigen Prämisse, die ich der Geschichte bemüht war zu verleihen.

So war ich auch bemüht meinen Debutroman von Sensibilität, Lebenserfahrung und Menschenliebe zeugen zu lassen.

Meine Leser sagen, dass meine Begriffskombinationen und der Rhythmus meiner Sprache eine große poetische Kraft haben, die dazu angetan sind, im Leser beflügelnde Assoziationen und Konnotationen anzuregen und auszulösen. Also mach ich weiter so. Eine zusätzliche Erweiterung wäre vielleicht noch in die Richtung denkbar, neben den eigenen Gedanken und biographischen Momenten nun auch objektive und naturbezogene

Erscheinungen vermehrt zu thematisieren. Dann wäre ich den japanischen Originalen und der romantischen Dichtung einen weiteren Schritt näher gerückt.

Ich erfand mir eine neuheitliche Ausdrucksweise - solche naturbezogenen Erscheinungen zu thematisieren.

Es ist wie ein Spiel und nimmt der Sprache die Gewichtigkeit. Es gelingt mir, mit Wörtern zu meditieren. Genauso lässt es keinen Fehlschluss des Lesers zu. Ich halte dies für - Zen Buddhismus - in seiner reinen Form. Es widerspricht ein wenig dem Intellekt einer Formabweichung und ängstigt den Anfänger vor einer Dissimilation. Genauso aber lässt es keinen Fehlschluss des Lesers zu. Es ist einfach offen. Die Folgerung daraus erfährt ja der Leser.

Das beweist doch, dass diese Technik nichts von einer Moralität haben kann. Und der westliche Schreiber muss sich also darin üben, nicht aus jeder seiner Aussagen eine Metaphorik zu bilden oder ein Gleichnis. Und durch die Öffnung bietet sich der weise Umgang mit Silben und Konzentrat, wobei gerade aber dieses keine feststehende Präposition sein muss, weil die Anwendung der HAIKU sogar Bilder auslösen kann.

Es geht darum, spontane, naturhafte oder psychische Augenblicksmomente bildhaft vorzustellen. Wobei der Begriff "Augenblicksmoment" durchaus einen Ewigkeitsaspekt anklingen lassen kann, es sich also um allgemeingültige Phänomene handeln kann.

Das verwandelt meine Persönlichkeit sowie meine Ausdrucksweise, ich gab auch eine gedankliche Entwicklung preis, mal inbegriffen in poetischen Bildern, Metaphern, Erklärungen, Analysen, Vergleichen, Geschichten, Fantasien, vielleicht auch mal in Gleichnissen. Es wird plausibel, worum es in meiner Denkweise geht.

Ich meine, alle Formulierungen müssen sich ja auch auf eine reelle und längere Form beziehen, sonst würde so ein

HAIKU nur in einer Katastrophe enden und alles Seiende an sich würde angreifbar und ging leicht abzustreiten von solchen, die anderer Hinzunahme von kreativen Bildnissen nicht dulden wollen. Ich meine, ich habe damit meine Sache aus europäischer Sicht von Metaphysischer Weise und Schreibweise ganz gut verstanden.

Die Arbeit meiner letzten zwölf Jahre deutet darauf hin, dass sich mein Schreibwerk in drei Bereiche unterscheiden ließe - Die Sammlung eigenen Denkens über schier alle Themen, hinzu mein erster Roman, meine Biografie, und die komprimierte Weise meine Weisheit in beinahe fünfhundert HAIKUS in kurzer Versform darzustellen. Gut ich meine jetzt besser zu wissen, was ich zu verschiedensten Themen anbiete - wie Indianisches, den Mond, die Erde und das Werden, den Wind und den Geist.

Flocke hebt sich sacht
hält inne leichtes Wort
offene Form des Spiels



Der Halm empor
die Silbe umgeht den Pulk
fühlt kein Gewicht

Erde fast ertrunken
Schwimmer auf dem Weg
so arbeite ich mich heraus



Des Mondes Ferne
ungebunden, ungewiss
doch mit der Erde verhaftet

Drohendes Wolkenband
schön daraus ragt der Verstand
Hoffen des neuen Tags



Abriss der Kinderjahre
Aufbau der Identität
oder Umsturz der Jahre in Ketten

Steht kein Turm
zerspringt in sein Element
das Lachen von tausend Jahren



Bildhaft die Brust
erjagt sich Lust
die Fülle jedoch erbeutet sich nie

Weiter Strand, bildhafte Sehnsucht
auftauchender Plural
bin verreist Traumes Land



Vogel' s Spiel auf Ferne
begleitet nur im Geist
Lernender auf dem Weg

Sprengt Identität den Trug
er wär' ein Exemplar
im Augenblick des Sturzes



Fülle, Nähe, Schutz
Rede vom Absoluten
zurück zur Mittelerde